

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 21

Illustration: "Ich rede mir nicht ein, ich tue beim Fernsehen etwas für meine Bildung
- ich tue es nur meinen Augen zuliebe!"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Sauber Wasser –
sauber Wort**



«in» und neue Innereien,
ansprechen und
ansprechen, herum und
umher, bezüglich und
münden. Volkslateinisch

Als gute Kenner der gar nicht so leicht zu lernenden englischen Sprache wissen Sie gewiss längst, was es bedeutet, wenn jemand «in» ist? «Du bist eben noch nicht in», die Krawatte ist überhaupt nicht mehr «in», lange Haare bei Männern sind heute nicht mehr «in». Das versteht jeder, der Englisch kann.

Lustig wird es aber erst, wenn dann jemand hingeht und in seinen Inseraten von irgendeinem Artikel behauptet, der sei so «in», dass es «inner» nicht möglich sei. «Inner»? Schon denkt der Leser an Innereien, Milz, Magen, Lunge, Herz, Nieren ...

*

Fällt Ihnen auch auf, dass man bald niemandem mehr «einen Brief schreiben» darf? Man muss ihn «ansprechen»! Genauso, wie man an jedem Artikel im Laden den Preis anschreiben sollte. Warum muss man die Leute «ansprechen»? Hängt das mit dem Verlust des Wortes «Adresse» zusammen, die zur «Anschrift» werden zu müssen scheint? Jemanden «adressieren» – das habe ich noch nie gelesen. Einen Briefumschlag (eine Enveloppe) adressieren, das gibt (gab) es; heute muss man den Briefum-

schlag (die Enveloppe) mit der «Anschrift» versehen. Das Wort Couvert (für Briefumschlag) meide ich gerne. Es bedeutet eben in der französischen Sprache, der es entnommen wurde, gar nicht Briefumschlag, sondern das Gedeck auf dem Esstisch. Avez-vous déjà mis les couverts?

Aber neben dem «ansprechen» wuchert ja nun plötzlich auch das «ansprechen»! Der Problemkreis (gemeint ist da: das Problem) wurde ebenfalls «angesprochen». Ja nicht mehr: erwähnt, berührt! Früher hat man gelegentlich versucht, ein hübsches Mädchen anzusprechen. Heute spricht man nun eben Problemkreise an. Mode muss offenbar sein. Aber wo bleibt die Rede, die Ansprache?

*

Wir Schweizer, dialektgewohnt, wie wir nun einmal sind, verwechseln immer wieder die Begriffe «herum» und «umher». So kann man in einem Prospekt lesen: «Die Farm ist weit umher der grösste Muster-Bauernhof.» Gemeint war hier: weitherum.

«Er geht in seinem Garten herum», kann man hierzulande hören und lesen. Gemeint ist aber: umher! (Es wäre denn, der Garten sei kreisrund; dann kann man «herum»gehen.)

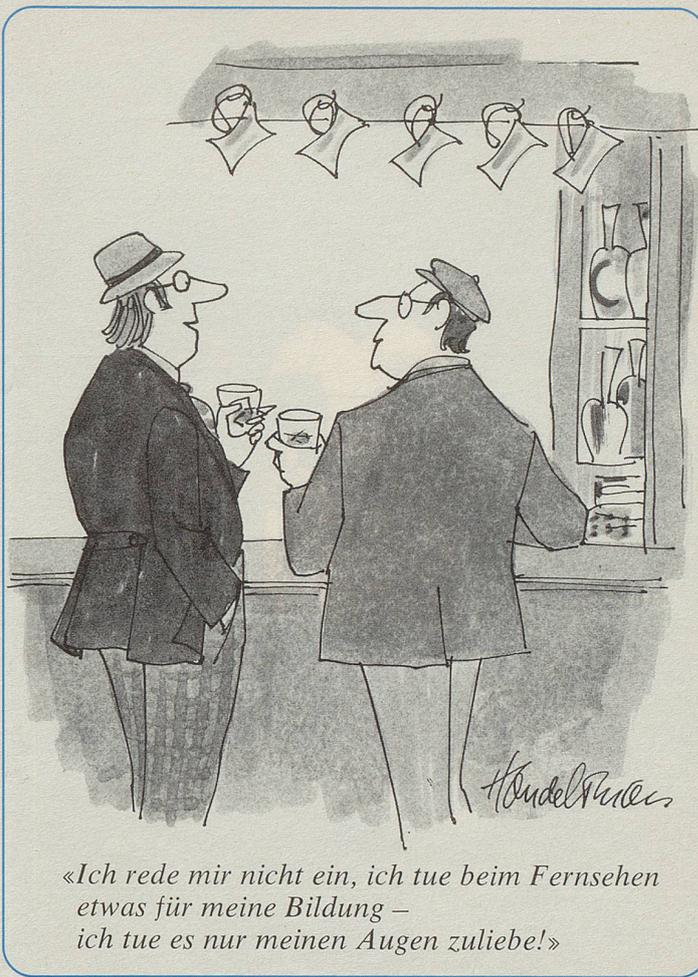
Umher und herum, sie sind eben doch nicht das gleiche.

*

«Die Auffassung bezüglich dem Nichtgenügen wurde deutlich geäussert.» Dem? Oh, nein. Gewiss nicht «dem»! Es müsste heissen: bezüglich *des* Nichtgenügens. Nach «bezüglich» folgt der Genitiv, der Wesfall, Ihr Herren! «Bezüglich» ist ziemlich verstaubtes Kanzlei- oder Behörden-Deutsch. Man kann das Wort gut vermeiden.

*

«Daraus kann man schlussfolgern (gemeint ist: folgern), wie



«Ich rede mir nicht ein, ich tue beim Fernsehen etwas für meine Bildung – ich tue es nur meinen Augen zuliebe!»

diese Vernehmlassung münden wird.» Da hat sich einer offenbar vorgestellt, eine Vernehmlassung sei etwas wie ein Fluss, der sehr wohl in einen See münden kann. Vernehmlassungen (ein sehr schweizerisch-schriftdeutsches Wort übrigens!) pflegen im allgemeinen nicht zu münden.

*

Leicht penibel wird es, wenn Redaktionsmitglieder einer wackeren Zeitung mit Lateinkenntnissen prunken wollen, ohne

diese – heute sogar von angehenden Medizinern verpönte – Sprache gelernt zu haben. So kommt es dann, dass man zu lesen hat: «in memoria» oder «pro memoria». Umgekehrt wäre besser gefahren: in memoriam, aber pro memoria! «in memoriam» heisst «zum Gedächtnis an (z. B. einen Verstorbenen)» und «pro memoria» will sagen: um nochmals daran zu erinnern. Soviel en passant für gewisse schweizerische Zeitungsredaktoren!

Fridolin

Villiger-Kiel
überraschend mild

villiger